

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion über den im Städte und den Beratern erschienenes Tagblatt abgeholzt: vierstündlich 4.-50, bei zweimaliger täglicher Auflistung 4.-60, bei einer täglichen Auflistung 4.-60, bei zweimaliger täglicher Auflistung 4.-60, bei zweimaliger täglicher Auflistung 4.-60, bei zweimaliger täglicher Auflistung 4.-60.

Die Wochens-Ausgabe erscheint um 1/2 Uhr, die Abend-Ausgabe: Sonntags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Hohmannsgasse 8.

Die Expedition ist wochentlich ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis spätest 7 Uhr.

Filialen:

Otto Menn's Buchhandlung (Alte Markt), Universitätsstrasse 3 (Paulinzell).

Ludwig Löbel,

Rathausstrasse 14, post. und Postbüro 2.

Nº 570.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Donnerstag den 10. November 1898.

Anzeigen-Preis

Die gespaltene Zeitung 20 Pf.

Verlauten unter dem Redaktionstitel (4 Seiten) 50.-, vor den Familienanträgen (4 Seiten) 40.-.

Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Altersaufzug nach höherem Tarif.

Extra-Büllagen (geföhlt), zur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Vorberichterstattung 4.-60., mit Vorberichterstattung 4.-70.-.

Annahmeschluß für Anzeigen:

Übers-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind seit zu der Expedition zu richten.

Drau und Brief von E. Pöhl in Leipzig.

92. Jahrgang.

"Nur keine Vertrauensseligkeit!"

„Noch ist die Druckerschärfe des Zeitungsumzugs kaum trocken geworden, in denen die klerikale Presse die kannte Erteilung des Kaisers an die Katholiken als einen Vorsatz partikulärer Gewissheit mit größter Wärme feierte, und schon gibt das führende Blatt derfelben Presse das schriftliche Alarmignal: „Nur keine Vertrauensseligkeit!“ Das Verlaubt, das die „Röhr. Volkszeit.“ dabei anweist, ist der bewußte Gewissensdruck, die „Katholiken“ und die „katholische Kirche“ als durch diesen Angriff der „Cultuslämmer“ betrachtet anzusehen. Auf die Unterstellung, daß vor einem Vierteljahrhundert der größte Theil des protestantischen Deutschlands, im sonnigen Hafte zum Angriff auf die katholische Kirche sich geteilt hätte, läuft die „Röhr. Volkszeit.“ folgende „Entblößung“:

„Heute wird man auch wegen der sozial-demokratischen Gewalt und der Bewaffnungen die internationale Lage nicht so leicht daran denken, einen Krieg gegen die Katholiken vom Hause zu brechen. So sind den Schreiber dieser Zeilen aus dem Lager einflussreichster Freunde des Evangelischen Bundes nach wiederholter Neuerung zu Osten gekommen, die eine in folgenden Gedanken gipfeln: „Einen Kultursturm können wir erst wieder machen, wenn wir uns alle sonstigen Bedrängnisse vom Halse geschafft haben, und das wäre nur der Krieg nach einem siegreichen Kriege. Dann erst wäre es uns möglich, die Sozialdemokratie mit Gewalt niedergeschlagen und unsere Freigegenseit mit der katholischen Kirche zu ordnen ohne Angst Schlechtheit auf Deutschtum, Frankreich oder den Papst.“ Vorher mit der katholischen Kirche Streit angestossen, sei Wahnsinn.“

Selbstverständlich unterläßt es der Schreiber vorstehender Zeilen, die einflussreichste Freunde des Evangelischen Bundes zu nennen, die ihm den Plan, erst einen ausdrücklich waffenlosen Krieg anzugeben und dann ihre inneren Gegner zu vernichten, verraten haben; er würde ja sonst der Gewalt auslegen, mindestens der größtmöglichen Entlastung gezielt zu werden. Und die Hauptfahne ist doch für ihn, daß die Reiter der „Röhr. Volkszeit.“ an den Plan glauben; die Katholiken seien wohl, wie die Sozialdemokratie, mit welchem Gegner er auch geführt werde, in jede nicht siegreich für Deutschland anfallen. Und nicht minder selbstverständlich ist es, daß Leute, die einen solchen Wunsch hogen, ihm auch praktische Folge zu geben versuchen.

Auf dem Boden, den die sozialdemokratischen Agitatoren geholt haben, könnten im Kriegshalle ganz seltsame Blätter emporwachsen, wenn der Gewährsmann der „Röhr. Volkszeit.“ mit seiner Entblößung über die angeblichen Pläne des Evangelischen Bundes von den unter die Waffen gerufenen „Grenzen“ ernst genommen würde. Was was die eigenen Glaubensgenossen des ultramontanen Blattes, besonders diejenigen betrifft, die unaufhörlich die Aufhebung des Feindseligkeitsgesetzes fordern und nach der ungeliebten Verbindung jüdischer Lehren im deutschen Reich leihen, welche Folgen soll es für sie haben, wenn sie im Falle während eines Krieges, dessen Beendigung zu Gunsten Deutsch-

lands sie ihrer Kirche halber fürchten müßten, „zuläßt“ von dem § 447 des Handbuchs der Moraltheologie von Gury zu hören belämen, der (nach der Ausgabe von 1868) folgendermaßen lautet:

„Desertierte Soldaten ... brauchen nicht zurückzufallen, wenn keine Gelegenheit zur Heimkehr vorhanden ist, wenn sie von zu schweren Strafen bedroht werden, oder wenn der Krieg ein ungerechter ist. Auch ist, sich durch Selbstversammlung oder Beitrag der Kerze dem Kriegssünden zu entziehen, nicht unbedingt ein Verbrechen, und man soll die jungen Leute, welche sich auf diese Weise befreit haben, nicht bestrafen, zumal sie das Erstaunen in dieser Sache doch nicht gewollt wissen.“ — ?

Ja, wenn ultramontane und sozialdemokratische Fanatiker sich schon jetzt darauf vorbereiten, nach dem „veraltilisier“ Recepte Patre Gury's einem siegreichen Kriege Deutschland entgegenzuwerthen, so hätten die „Röhr. Volkszeit.“ und ihr Herausgeber durch ihre Ausdehnung das erwarteten „entzugsreiche Freunde des Evangelischen Bundes“ ein unbestreitbares Verdienst doran; jedenfalls ist man bestreit, der Warumzettel „Nur keine Vertrauensseligkeit“ nicht jenen anzuwenden, die in ihrer Verächtigungsfindung sich nicht scheuen, einen Samen auszustreuen, der in gefährlichen Stunden die dem deutschen Vaterlande vererblichen Früchte bringen könnte.

Den Vorwand für die aufreizende Bearbeitung der Massen gab dem reizvollen Centaurblatt und seinem Herausgeber eine Stelle aus der Rede, die Superintendent Meyer aus Trotska auf der jüngsten Generalversammlung des Evangelischen Bundes gehalten hat, nämlich sein Aufruf: „Der Kultursturm kommt wieder!“ In welchem Sinne dieser Aufruf gemeint war, ist klar; es ist dabei nicht, wie die „Röhr. Volkszeit.“ glauben machen will, an einen protestantischen Kultursturm gegen die katholische Kirche gebadet worden, sondern an die zufällige ultramontane Herrschapprache, deren Wesen fürst Bischof Bismarck am 10. März 1873 im preußischen Herrenhaus wie folgt gekennzeichnet war: „Sie hantiert sich um den uralten Blattkrieg, der so alt ist wie das Menschengetriebe, um den Nachkriegen zwischen Königtum und Priesterstaat, dem Nachkriegen, der viel älter ist als die Geschichtung unseres Erdkreises in dieser Welt, den Nachkriegen, in dem Agamemnon in Aulis mit seinen Schern lag, der ihm vor die Tochter kostete und die Griechen aus Anatolien verbandete, den Nachkriegen, der die deutsche Geschichte des Mittelalters bis zur Befreiung des deutschen Reiches erfüllt hat.“

Eduard von Hartmann über die Abrüstungsfrage.

B. W. C. Die als russisch-offiziös galante „Independentance belge“ veröffentlichte eine interessante Unterredung zwischen dem bekannten Philosophen Eduard von Hartmann und einem Interviewer, der das Philosopher fragte, ob er an die Möglichkeit einer augenblicklichen europäischen Abrüstung glaube?

Hartmann: Nicht allein, daß ich bei dem gegenwärtigen Zustand Europas nicht an die Möglichkeit einer Abrüstung glaube, ich halte sie, selbst wenn sie möglich wäre, nicht einmal für möglichenwert.

Interviewer: Wiejo?

Hartmann: Sehr einfach. Die Armee entroffen, steht sie auf, und die Aufzehrung der Armeen ist natürlich wieder gleichbedeutend mit der Aufzehrung der allgemeinen Militärschaft. Meines Erachtens würde das das Schlimmste

sein, was von nationalem Standpunkte aus einem Lande begegnen könnte. Der militärische Dienst ist — das kann nur Unwissende leugnen — eine physische und moralische Schule Sollte sich die vorgeschlagene Abrüstung realisieren, so würde Europa in einen Zustand der Unschärfe, der Bewirrung und des unvermeidlichen Gefalls führen, der dem der Völker Griechenlands nach dem peloponnesischen Kriegs gleichläuft. Ich muß mich gegen die Meinung aussprechen, die man sich so sehr darum kümmert, in Aufnahme zu bringen, ob es zu den Rüstungen die Nationen endlos mehr in den Hintergrund drängen. Gewiß, eine dauernde Verständigung zwischen Frankreich, Russland und Deutschland kann auf den ersten Blick verdeckt erscheinen. Aber wenn sie gewaltsame Wirklichkeit annehmen sollte, werden wir sie, als praktische Leute, die wir sind, sehr prüfen, ob wir sie verpflichten. Und zwischen Russland, welches uns von seinen Märkten auswächst, und Frankreich, das uns immer mit Unterdrückung anstellt, einerseits, und andererseits England, welches uns alle Höfen seines immensen Kolonialgebiets erfüllt, würden wir uns wählen können, nachdem wir außer Interesse sehr wohl befragt hätten.

Interviewer: Gewiß. Aber wenn England, welches nicht durch außerordentliche nationale Generosität auszeichnet, sieht, daß Deutschland eine Gesetz für seinen Handel und seine Industrie ist, wird es Deutschland seine Colonien noch schneller verschließen, als es ihm dieselben erlaubt.

Hartmann: Nun gut. Dann führen wir vielleicht zu einer Verbindung zurück, an welche schon lange viel flüssiges Denken und welche leicht zu verwirren wäre, wenn Frankreich ihr nicht systematisch widerstreite, nämlich zu einem europäischen Bollwerk.

Hartmann: Nun gut. Dann führen wir vielleicht zu einer Verbindung zurück, an welche schon lange viel flüssiges Denken und welche leicht zu verwirren wäre, wenn Frankreich ihr nicht systematisch widerstreite, nämlich zu einem europäischen Bollwerk. Im Hinblick auf Amerika, das durch seine enorme Produktion jährlich wird, angesehene Russland, das sich jetzt eine Welt in der Welt fertigt, erlich angesehene Englands, das durch sein Kolonialreich, welches sich immer mehr über die beiden Hälften des Globus hinzieht, mehr vermag als irgend ein anderer Staat, werden wir, die Nationen des westlichen Europas, die gebietserfüllte Pflicht haben, und zu verteidigen. Und zu diesem Zweck müssen wir uns zu einem Bollwerk zusammensetzen, der sowohl natürlich auch über unsere Colonien ausdehnen möchte. Dieser Bollwerk, ich wiederhole es, wird leicht realistisch sein, wenn Frankreich begreift, daß es darin eine ehrenhaftere und ruhmvollere Rolle spielen wird, als mit seinem beschämenden Schmollen, der Bild immer auf einen Grenzpunkt gerichtet, der nach seiner Ansicht nicht richtig platziert ist Ich erwarte von diesem Bollwerk, was von der Abrüstung unmöglich zu erwarten ist: zunächst einen thatächlichen Schutz der speziell europäischen Produktion und einem Frieden, der ohne Prätention der „Englisch“ nichtsdestoweniger sicherlich von langer Dauer bestehen würde.

Deutsches Reich.

2. Berlin, 9. November. (Deutsche Urteile über die Armenier.) Pharrer Naumann hat zu Konstantinopel im Casino der deutschen Gastwirte, deren Tüchtigkeit und Unabhängigkeit an ihr Bollwerk er mit warmer Worte rühmt, Gelegenheit gehabt, die Urteile der vorzüglichen Deutschen über die Armenier zu hören.

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“

„Und gegenüber lag ein deutscher Töpfermeister, der 19 Jahre in Konstantinopel lebt und auch Anatolien kennt. Er sagte mir folgendes: „Ich bin ein Christ und habe die Wahrheit für das alte Gebot, und ich sage, die Türken haben recht gehabt, als sie die Armenier tödlich schlugen. Anders kann sich der Türke vor dem Armenier nicht schägen, von dem seine Robe, Edelheit und Überhöchlichkeit auf das Unverantwortliche ankommt.“